

## Der klassische Utilitarismus (Zu Timmons, S. 103–17)

### 1 Typische Eigenschaften des Utilitarismus

#### *Vorrang des Guten vor dem Rechten*

Der Utilitarismus ist eine *wertbasierte* Theorie: Betrachtungen über Werte bzw. über das Gute gehen Betrachtungen über das Rechte vorher und sind die Grundlage für die Theorie des Rechten. (104)

#### *Welfarism*

Das einzige Gute (bzw. der einzige Wert) ist das individuelle *Wohlergehen* (*welfare*, *well-being*): Konsequenzen von Handlungen sind gut oder schlecht, je nachdem welchen Einfluß sie auf das Wohlergehen der betroffenen Individuen haben. Die Richtigkeit einer Handlung hängt nur von denjenigen Konsequenzen ab, die Einfluß auf das Wohlergehen der betroffenen Individuen haben. (104)

#### *Aggregation und interpersonelle Vergleichbarkeit des Wohlergehens*

Das Wohlergehen der einzelnen Individuen läßt sich messen und miteinander vergleichen, so daß man das Wohlergehen aller Individuen zu einer Gesamtsumme aggregieren kann.

#### *Konsequentialismus*

Die Richtigkeit (bzw. Falschheit) einer Handlung hängt nur vom Wert bzw. der Güte der Konsequenzen der Handlung ab. (104)

#### *Maximierung*

Die utilitaristische Theorie des Rechten ist *maximierend*: Richtig sind nur diejenigen Handlungen, die, verglichen mit anderen möglichen Handlungen, den größten Betrag an Gutem (den größten Wert) hervorbringen.

Das heißt: Das Gute soll maximiert werden. Handlungen, die das Gute maximieren, sind richtig, Handlungen, die das Gute nicht maximieren, sind falsch. (104)

#### *Universalismus*

Die Richtigkeit einer Handlung hängt davon ab, welchen Einfluß sie auf das Gute von *jedem* von der Handlung betroffenen Individuum hat. Man muß die Konsequenzen einer Handlung für *alle* Betroffenen ermitteln, um zu bestimmen, ob sie richtig oder falsch ist. (104)

#### *Unparteilichkeit:*

Jedes Individuum (bzw. das Wohlergehen jedes Individuums) zählt gleich viel. (104)

Gemäß dem Utilitarismus hängt die Richtigkeit einer Handlung also nur davon ab,  
– wieviel Gutes sie, verglichen mit anderen möglichen Handlungen, hervorbringt,  
– wobei das einzige Gute das Wohlergehen der Individuen ist, und  
– jedes Individuum gleich viel zählt. (105)

Der Utilitarismus verlangt, daß wir in jeder Situation den bestmöglichen Zustand herbeiführen. (105)

## 2 Die Theorie des Guten im klassischen Utilitarismus: Der Hedonismus

Eine typische Eigenschaft des Utilitarismus ist, daß das individuelle Wohlergehen das einzige intrinsisch Gute ist: Nur Wohlergehen und nichts anderes ist intrinsisch gut.

Was aber ist Wohlergehen? Worin besteht es? Die klassischen Utilitaristen vertraten dazu folgende Behauptungen:

1. Wohlergehen ist identisch mit Glück.
2. Glück ist identisch mit *pleasure* (Lust, Befriedigung, Freude, Vergnügen) und der Abwesenheit von Schmerz. (106)

Der Hedonismus wird in der zweiten Behauptung vertreten.  
Man unterscheidet mehrere Arten von Hedonismus:

### *Psychologischer Hedonismus:*

Alle menschlichen Handlungen sind motiviert durch das Streben nach Lust und das Vermeiden von Schmerz. (129, Anm. 2)

(Der psychologische Hedonismus ist eine empirische, psychologische Theorie, keine normative Theorie.)

### *Werthedonismus (value hedonism):*

Nur Lust ist intrinsisch gut (und nur Schmerz ist intrinsisch schlecht). Alles andere ist nur extrinsisch gut (oder schlecht), d. h. gut als Mittel zur Erlangung von Lust. (106)

### *Ethischer Hedonismus:* (106f.)

Der ethische Hedonismus ergibt sich aus der Verbindung des Werthedonismus mit dem Welfarism:

*Welfarism:* Wohlergehen das einzige Gute, das für die Richtigkeit von Handlungen relevant ist. + *Werthedonismus:* Wohlergehen ist identisch mit Lust.

=> *Ethischer Hedonismus:*

EH Lusterlebnisse sind intrinsisch gut, Schmerzerlebnisse sind intrinsisch schlecht, und dies sind die einzigen intrinsischen Güter und Übel, mit denen sich die Ethik beschäftigt (bzw. von denen die Richtigkeit oder Falschheit von Handlungen abhängt). (107)

Zum *quantitativen* vs. *qualitativen* Hedonismus vgl. S. 107–17.

### 3 Die utilitaristische Theorie des Rechten

(Den Wert der Handlungskonsequenzen bezeichnet man als *Nutzen*.) (105)

Eine Handlung A ist *geboten* genau dann, wenn sie einen höheren Nutzen hat als jede andere Handlung, die man an ihrer Stelle ausführen könnte. (105)

Eine Handlung A ist *verboten* genau dann, wenn sie einen geringeren Nutzen hat als jede andere Handlung, die man an ihrer Stelle ausführen könnte. (105)

Eine Handlung A ist *optional* genau dann, wenn (i) ihr Nutzen mindestens so hoch ist wie der Nutzen jeder anderen Handlung, die man an ihrer Stelle ausführen könnte, und (ii) es mindestens eine andere Handlung gibt, deren Nutzen genauso hoch ist wie der Nutzen von A. (Eine Handlung A ist *optional* genau dann, wenn es keine andere Handlung mit einem höheren Nutzen, aber mindestens eine Handlung mit einem gleich hohen Nutzen gibt.) (105f.)

Diese Definitionen kann man zusammenfassen in dem folgenden *allgemeinen Nutzenprinzip*:

GPU Eine Handlung A ist *richtig* genau dann, wenn ihr Nutzen mindestens so hoch ist wie der Nutzen jeder anderen Handlung, die man an ihrer Stelle ausführen könnte. (106)

Verbindet man dieses Prinzip mit der *hedonistischen Definition des Nutzens*,

HU Der Nutzen einer Handlung besteht in der Bilanz zwischen der von ihr herbeigeführten Lust und dem von ihr herbeigeführten Schmerz. (107)

so erhält man das *Grundprinzip des hedonistischen Utilitarismus*:

PHU Eine Handlung A ist *richtig* genau dann, wenn die Bilanz zwischen der von ihr herbeigeführten Lust und dem von ihr herbeigeführten Schmerz mindestens so hoch ist wie die Bilanz jeder anderen Handlung, die man an ihrer Stelle ausführen könnte. (107)

